

## **Erntedankfest**

*Nichts ist selbstverständlich! Es lohnt sich mit offenen Augen durch das Leben zu gehen und dankbar zu sein. Für was? Vor allem für die Dinge, die ohne unser Zutun einfach da sind. All dies möchte uns das diesjährige Erntedankfest wieder in Erinnerung rufen. Sein sie dabei, wenn es heute heißt: Herr, lehre mich dankbar zu sein*

### **1. Gemeinsam: Gott und Mensch**

Wie genial! Heute, am Erntedankfest, muss ich darüber lächeln, wie enthusiastisch ich war, mit welcher Begeisterung mich meine Frau und Kinder im letzten Jahr immer wieder haben reden hören. Das letzte Jahr war unsere erste Saison im eigenen Garten. Sie wissen schon: mit säen, gießen, beobachten, pflegen und am Ende ernten. Eben: ernten und danken.

In unserem ersten Jahr mit eigenem Garten haben wir Kartoffeln angebaut. Kartoffeln, Tomaten und Gurken. An sich nichts Ungewöhnliches, aber für uns war es eben das erste Mal! Gut, nachdem die Beete gerichtet waren, haben wir zuerst die Kartoffeln gesetzt. Setzlinge für die Tomaten und Gurken holten wir in der Gärtnerei unseres Vertrauens. Dort habe ich, der Gartenneuling, mich erst einmal aufklären lassen: Setzlinge, so die Verkäuferin, werden in unseren Breiten nicht ohne Schutzfolie vor Ende der „Eisheiligen“ ausgepflanzt. Von den Eisheiligen hatte ich schon öfters gehört. Konkrete Berührungspunkte hatte ich bis dahin mit ihnen noch nicht. Und natürlich kam, was kommen musste: In den kommenden Nächten gingen die Temperaturen immer wieder stark zurück: Frost! Als Neuling unter den Hobbygärtnern war ich für diesen Gartentipp mit den Eisheiligen sehr dankbar!

In der Folgezeit entwickelte sich für mich eine neue Beschäftigung. Sehr regelmäßig ging ich in den Garten, um nach dem Rechten zu sehen. Es fiel mir schwer abzuwarten, wie sich unsere Pflanzen entwickeln würden. Je öfter es mich in den Garten zog, wurde mir folgender Zusammenhang sehr bewusst. Das Wachsen der Pflanzen liegt nicht in meiner Hand! An dieser Stelle bin ich ganz auf Gegebenheiten angewiesen, die nicht von mir stammen.

Natürlich sind mir die biologischen Grundkenntnisse diesbezüglich bekannt. Und trotzdem übte das Wachstum der Pflanzen eine ungemein große Faszination auf mich aus. Wie sich etwas so Geniales, Einfaches aber auch für die Menschheit so Notwendiges entwickeln kann – wunderbar! In mir breitete sich Staunen und Dankbarkeit aus. Unwillkürlich fällt mir in diesem Zusammenhang eine Anekdote ein, die sich in einem Pfarrhaus abgespielt haben soll: Ein Pfarrer blickt in seinem Pfarrgarten umher, sieht die vielen Blumen, das Gemüse und das Obst. "Wie wunderbar du doch alles gemacht hast, Herr", dankt er Gott. Da allerdings schaltet sich die Haushälterin des Pfarrers ein und ruft: "Herr Pfarrer, sie hätten mal sehen sollen, wie der Garten aussah, als der liebe Gott alles alleine gemacht hat."

Einen wahren Kern hat diese Anekdote. Denn sie sagt: Himmel und Erde, Gott und Mensch ziehen an einem Strang. Gott bedarf der Kenntnisse und Fähigkeiten der Menschen. Das Wachsen der Saat dürfen wir tatsächlich Gott überlassen. Die Ernte fahren dann wir wieder ein. So wird ein Schuh daraus.

### **2. Eines der ältesten Feste**

Der Mensch sät, Gott lässt wachsen und der Mensch erntet. Diesen Dreiklang verwendet bereits Jesus im 4. Kapitel des Markusevangeliums. Dort vergleicht er das Reich Gottes mit einem Sämann, der den Samen auf seinem Acker aussät. Anschließend schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt der Sämann die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

Nachdem die Ernte eingebracht ist, gibt es jetzt zwei Möglichkeiten, wie es weitergehen kann. Die Ernte wird als selbstverständlich hingenommen und es geht einfach so weiter wie gehabt. Die Alternative ist: die Menschen schauen dankbar auf die Ernte, unterbrechen ihren Alltag und feiern gemeinsam ein Fest, um ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Mich verwundert nicht, dass Erntefeste, ja ErnteDANKfeste zu den ältesten Festen überhaupt zählen und sich in vielen Religionen finden. Christen feiern seit dem 3. Jahrhundert Jahr für Jahr dieses Dankfest! Und wie! Da finden sich geschmückte Altäre mit Körben voller Früchten und Gemüse. Mancherorts schmückt eine Erntekrone, die aus den frischen Ähren geflochten wird, die Kirchen. Fruchteteppeiche, die in wochenlanger Vorbereitung aus winzigsten Samenkörnern gelegt werden und oftmals ein biblisches Bild zeigen, finden sich an manchen Orten in unserem Land. Neben zahlreichen Bräuchen auch in anderen Ländern haben doch alle eines gemeinsam: Sie danken Gott für die Früchte der Erde und alles, was Gott ihnen geschenkt hat.

Nicht nur Christen sind davon überzeugt, dass alles, was die Erde schenkt, nicht selbstverständlich ist. Gerade Naturkatastrophen, verrückt spielende Wetterperioden, eigene Trägheit oder auch mancher Schädlingsbefall lassen Ernten ganz schnell auch mal schlechter als erwartet ausfallen. Viele Menschen spüren instinktiv, dass sie von so vielen Faktoren abhängig sind, auf die sie keinen Einfluss haben. Das prägt die christliche Überzeugung, dass wir Menschen nicht alles in der Hand haben und auch nicht alles in der Hand haben müssen. Gott sorgt für uns. Christen vertrauen darauf, dass ER mit seiner ganzen Weisheit über ihrem Leben wacht. Mit dieser Überzeugung lässt es sich besser leben.

### **3. Herr, lehre mich dankbar zu sein**

Das Erntedankfest löst in mir jedes Jahr einen ganz tiefen Wunsch aus. Ein Wunsch, der in den Worten gipfelt: Herr, lehre mich dankbar zu sein! Ich finde es großartig, dass das Erntedankfest nicht ein Relikt aus vergangenen Tagen ist. Es bietet mir die Möglichkeit auf mein ganz persönliches Leben zu schauen. Dankbar zu sein, dass ich überhaupt bin! Mir meiner ganz eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden. Dankbar zu sein, für alles, was der Herr mir schenkt. Ja, so darf ich liebevoll auf mein Leben und meinen Alltag schauen. Weil Gott es auch tut. Das ist tröstlich, kraftvoll und ermutigend.

Ein erster Schritt in der Schule der Dankbarkeit ist es den Blick auf die Ereignisse und Begebenheiten meines Lebens zu lenken, die möglicherweise selbstverständlich geworden sind. Vielleicht gehören dazu meine Familie, mein Dach über dem Kopf, mein Auto, meine Arbeitsstelle und vieles mehr. All diese Beispiele zeigen: Das ist alles eben nicht selbstverständlich! Auf diese Weise kann ich schrittweise lernen, wieder danke zu sagen. Und so mache ich mich auf einen Weg, der mich dazu anregt inne zu halten, durchzuatmen und mir die Zeit zu nehmen, mein ganz persönliches Erntedankfest zu feiern.

Herr, lehre mich dankbar zu sein. Der zweite Schritt zu mehr Dankbarkeit ist es, die schönen Dinge des Lebens in den Blick zu nehmen. Vielleicht fragen Sie sich, für was Sie überhaupt

danken sollen. Das Gute zu entdecken, kostet oft Kraft. Es braucht sogar ein wenig Training. Für mein eigenes „Trainingsprogramm“ zu mehr Dankbarkeit haben mir Fragen geholfen, die mir die schönen und guten Dinge des Lebens deutlicher vor Augen geführt haben:

- was hat mich froh gemacht?
- Was ist mir gelungen?
- Wo habe ich mich lebendig gefühlt?

Diese Fragen erschließen mir den Alltag auf eine ganz neue Weise. Das Ergebnis der Schule des Dankes: Freude und Dank machen stark und lassen das Leben besser gelingen. Der letzte Schritt bewirkt einen Wandel: Mehr und mehr empfinde ich Dankbarkeit für die schönen und oftmals selbstverständlichen Dinge des Lebens.

Auf diese Weise weitet das Erntedankfest seine Intention und lädt dazu ein mit offenen Augen durch das Leben zu gehen und an den wunderbaren, vermeintlichen Selbstverständlichkeiten zu rütteln.

Erinnern Sie sich noch an die Haushälterin des Pfarrers? Auf humorvolle Weise hat sie zwei Dinge zusammengebracht, die zusammengehören und gut miteinander funktionieren: Gott und Mensch. Es wäre nichts Gescheites herausgekommen, wenn jeder sein eigenes Ding gemacht hätte – vielleicht kann man so die Lebensweisheit der Haushälterin übersetzen. Und das gilt sowohl in der Natur als auch im ganz persönlichen Leben.

Herr, lehre mich dankbar zu sein. Dies bleibt Auftrag und Wunsch zugleich. Für mich heißt es jetzt danke zu sagen: für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag, danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag. Wie genial! Und Ihnen – Ihnen danke ich fürs Zuhören!

Erntedankfest, Dankbarkeit, Zuhören